

BOULANGER TRIO
JUON **TCHAIKOVSKY**
Piano Trios



PIANO TRIOS

PAUL JUON (1872-1940)

- 1 Litaniae, Tondichtung für Klavier, Violine und Violoncell /
Tone Poem for Piano, Violin and Cello Op. 70 (1918/1928)
Allegro moderato · Scherzando · Largo · Finale: Allegro moderato 18:01

PJOTR ILYICH TCHAIKOVSKY (1840-1893)

Trio für Violine, Violoncello und Klavier a-Moll /
Trio for Violin, Cello and Piano in A Minor, Op. 50 (1881/82)
"A la mémoire d'un grand artriste"

- 2 I Pezzo elegiaco: Moderato assai – Allegro giusto 18:39
3 II A Tema con variazioni 31:09
Variazione I Andante con moto · Var. II Più mosso · Var. III Allegro moderato
Var. IV L'istesso tempo (Allegro moderato) · Var. V L'istesso tempo
Var. VI Tempo di Valse · Var. VII Allegro moderato · Var. VIII Fuga (Allegro moderato)
Var. IX Andante flebile, ma non tanto · Var. X Tempo di Mazurka · Var. XI Moderato
B Variazione
Finale e Coda Allegro risoluto e con fuoco · Andante con moto · Lugubre / l'istesso tempo

Total Time 67:49



Recording: X 2017, Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Köln
Executive Producer: Christoph Schmitz
Recording Producer, Editing & Mastering: Stephan Schmidt
Recording Engineer: Günther Rose · Recording Technician: Caro Thon
Piano Technician: Christian Schoke
Publishers: F. E. C. Leuckart Musikverlag (Juon); C.F. Peters (Tchaikovsky)

© 2017 & © 2018 Deutschlandradio / Avi-Service for music, Cologne/Germany
All rights reserved · LC 15080 · STEREO · DDD · Made in Germany
42 6008553916 1 · www.avi-music.de · Design: www.BABELgum.de
Translations: Stanley Hanks · Fotos: © Steven Haberland
www.boulangertrio.de



BOULANGER TRIO

KARLA HALTENWANGER Piano · BIRGIT ERZ Violin · ILONA KINDT Cello



KLAVIERTRIOS VON PAUL JUON UND PETER TSCHAIKOWSKY

Zurückhaltend, bescheiden, wenig zur Selbstvermarktung tauglich: So tritt der Komponist **PAUL JUON** aus den spärlich überlieferten Lebenszeugnissen hervor. Mit diesen Eigenschaften mag es zusammenhängen, dass er trotz äußerst erfolgreicher Aufführungen seiner Werke und trotz der großen Anerkennung, die ihm die Zeitgenossen zollten, nie so recht im Rampenlicht stand und nach seinem Tod 1940 weitgehend in Vergessenheit geriet.

Geboren wurde Juon 1872 in Moskau. Er war der Sohn eines Beamten einer Feuerversicherungsgesellschaft, dessen Vater wiederum aus Graubünden nach Russland ausgewandert war, und einer halb schottischen Mutter, die gerne Klavier spielte und sang. „Aus dem Umstand, dass ich mich als Knabe gern *unter* dem Flügel aufhielt (vermutlich um Pedalstudien zu machen!), folgerte man, dass ich ein grosses Talent für die Musik habe, und engagierte für mich eine Klavierlehrerin“, schreibt er in einer unterhaltsamen Selbstbiographie, die Thomas Badrutt in seinem Bändchen über Juons Leben und Werk abgedruckt hat. Er bekam auch Geigenunterricht und begann erste Musikstücke auf Notenpapier zu kritzeln, „was mir furchtbar viel Spaß machte, besonders wenn die Schnörkel und Verzierungen auf dem Titelblatt gut und zahlreich gelangen“. Mit 17 Jahren wurde Juon am Moskauer Konservatorium aufgenommen, wo er Violine und bei Anton Arensky und Sergej Tanejew Komposition studierte. Bald danach zog es ihn nach Berlin. Er erhielt ein Stipendium der Franz-Liszt-Stiftung, verfasste eine Harmonielehre, übersetzte Modest Tschaikowskys Biographie seines Bruders ins Deutsche und wurde schließlich von Joseph Joachim als Professor für Komposition an die Berliner Musikhochschule berufen. 1934 kehrte er aus gesundheitlichen und politischen Gründen in das Land seiner Vorfahren, die Schweiz, zurück. In Vevey am Genfer See, dem Heimatort seiner zweiten Frau, starb er am 21. August 1940 im Alter von 68 Jahren.

Juons Werkverzeichnis listet 99 Opuszahlen auf. Im Mittelpunkt steht die Kammermusik, aber es finden sich darin auch Orchesterwerke, Klavierstücke, Lieder. Stilistisch wurzeln seine Kompositionen tief in der Romantik. Viele zeugen von einer Vorliebe für kleine Formen, Miniaturen mit vielfach

sprechenden Titeln à la Schumann: *Silhouetten*, *Weisse Nächte*, *Satyr und Nymphen*. Charakteristisch sind komplexe, auf den ersten Blick oft schwer fassbare Formen, Tanzsätze, außergewöhnliche Rhythmen und ungewohnte, häufig wechselnde Taktarten.

Züge all dessen finden sich auch in *Litaniae, Tondichtung für Klavier, Violine und Violoncell* op. 70, 1918 komponiert und 1929 umgearbeitet; die ursprüngliche Fassung ist verloren. Das Werk besteht aus vier sich nahtlos ineinanderfügenden, motivisch eng verwobenen Teilen in der Form einer Sonate: leidenschaftlich-energischer Kopfsatz; Scherzo, markiert durch punktierte Rhythmen und Pizzicati der Streicher; langsamer Satz, *Largo* überschrieben und *sehr frei* zu spielen, mit auffallenden chromatischen Akkordverschiebungen; Finale. Eine ebenfalls mit *Largo* bezeichnete Coda bündelt wie in einem Brennglas zentrale Elemente des Werkes, angereichert durch die neuen Klangfarben des Spiels mit Dämpfer und des gläsernen *sul ponticello*, des Spiels unmittelbar am Steg.

Das Boulanger Trio reizt an *Litaniae* besonders, „wie Juon dem Klaviertrio neue Farben entlockt, wie er die Instrumente so anders behandelt als andere Komponisten, wenn er zum Beispiel die Streicher in Doppelgriffen wie ein Orchester erscheinen oder das Klavier in hoher Lage ‚klingeln‘ lässt“.

Und ein anderes Merkmal des Werkes: sein besonderer *Inhalt*. Juon selbst beschreibt diesen in einem Programmzettel zur ersten Aufführung der Neufassung: „Vor vielen Jahren trat ich einmal in die Frauenkirche in München. Es waren nur wenige Leute drin. Vor einem Seitenaltar sah ich einen Mann knien und blieb wie gebannt stehen; in seinem Antlitz spiegelte sich ein so unendlicher Schmerz wieder! [...] Immer wieder reckte er die gefalteten Hände empor, immer wieder wälzte er sich im Staube. Wieviel Schmerz, wieviel Bitternis muss diese arme Menschenseele erduldet haben! Schon stundenlang mochte er so auf den Knien gelegen haben, mit heissen Worten seinen Gott um Gnade anflehend, als er plötzlich ermattet den Kopf senkte, die Augen schloss und wehmütig lächelte. War ein lichterer Moment seines Lebens in seiner Erinnerung aufgetaucht? Durchzuckte ein Hoffnungsstrahl sein Herz? Da hob der Gottesdienst an. Die Stimmen der Priester sprachen psalmodierend ihre Gebete,

kühl und leidenschaftslos. Der Mann aber hörte es nicht und sah es nicht. Von neuem packte ihn der Schmerz. Mit neuer Inbrunst schrie seine zermarterte Seele ihre Gebete gen Himmel ... Vielleicht ist das die Geschichte meines Stückes, vielleicht ist es auch eine andere ...“

„Man reist in die tiefsten Abgründe einer Seele“, findet das Boulanger Trio, „alles hat existenzielle Bedeutung. Es nimmt einen gefangen, es passiert so viel innerhalb weniger Augenblicke“. Und darin sehen die Musikerinnen auch eine Brücke von Juons kaleidoskopischem Tongemälde zu dem gewaltigen *Klaviertrio* op. 50 von **PETER TSCHAIKOWSKY**, einem klingenden Epitaph für seinen Freund und Förderer, den Pianisten und Dirigenten Nikolaj Rubinstein. Dieser hatte in den 1860er Jahren den jungen Tschaikowsky ans neu gegründete Moskauer Konservatorium geholt und in sein Haus aufgenommen; „er kümmerte sich um mich, als ob er mein Kindermädchen wäre“, berichtete Tschaikowsky seiner Familie in Petersburg. Nicht nur sorgte Rubinstein für standesgemäße Kleidung, nahm ihn mit in Oper und Konzerte, führte ihn in den Kreis von Kollegen und Freunden ein: Er ließ auch seine Beziehungen spielen, um den Kompositionen seines Schützlings Aufmerksamkeit zu verschaffen. Rubinsteins unerwarteter Tod 1881, im Alter von nur 45 Jahren, muss für Tschaikowsky zutiefst erschütternd gewesen sein. Mit den Worten *A la mémoire d'un grand artiste* widmete er ihm sein einziges Klaviertrio.

Es besteht aus nur zwei monumentalen Sätzen, die miteinander verknüpft sind. Der erste ist eine großangelegte Elegie in Form eines klassischen Sonatensatzes mit Einleitung, Durchführung und Reprise, beginnend mit einer innigen Cellokantilene; eine ungeheure Fülle an musikalischen Gedanken fließt in diesem *Pezzo elegiaco* zusammen. Den zweiten bildet eine unendlich scheinende Folge von Variationen. Seinem Freund Nikolaj Kaschkin zufolge wollte Tschaikowsky Rubinstein „in verschiedenen Lebenslagen musikalisch charakterisieren“. Das mag zutreffen oder nicht, in jedem Fall hat er eine bilderbogenartige Sammlung von Charaktervariationen entworfen. Hervorgehoben

seien nur die dritte Variation in Gestalt einer brillanten Klavier-Caprice, die fünfte, in der das Klavier in hohen Lagen ein Glockenspiel imitiert, die sechste in Form eines Walzers, die kunstvolle Fuge der achten. Die zwölfte Variation bildet zugleich das Finale, das machtvoll und energisch beginnt, aber in Reminiszenz an den ersten Satz in einem ergreifenden Trauermarsch endet.

Der Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick befand seinerzeit, das Trio gehöre, auch wenn es „viele geistreiche Züge und glückliche Wendungen“ enthalte, „zu der Klasse der Selbstmörder unter den Kompositionen, zu jenen, die durch unbarmherzige Länge sich selbst umbringen“. Heute zählt es zu den Meilensteinen der Klavierkammermusik.

© 2018 Eva Blaskewitz

PIANO TRIOS BY PAUL JUON AND PETER TCHAIKOVSKY

Modest, self-effacing, not good at self-promotion: that is the impression we have of **PAUL JUON**, the composer, from the few preserved documents related to his life. Although his works were performed with great success and he was much admired by his contemporaries, Juon never really stood in the limelight, and his name sank mostly into oblivion after his death in 1940.

Moscow was where he was born in 1872. Paul Juon was the son of a fire insurance official whose father had emigrated from the Swiss canton of the Grisons to Russia, and of a half-Scottish mother who loved to play the piano and sing. “When I was a boy, I loved to stay *under* the piano (perhaps to do pedal exercises?). The adults concluded that I must have a great talent for music, so they hired a piano teacher”, Juon wrote in a thoroughly entertaining autobiographical note reprinted in Thomas Badrutt’s brief monography on the composer’s life and work. He also learned to play the violin, and soon began to scribble his first pieces on music paper. “I found composing so much fun, especially when I succeeded in filling up the front page with plenty of pretty twirls and embellishments!” At seventeen, Juon was admitted to Moscow Conservatory, where he studied violin and composition (the latter with professors Anton Arensky and Sergei Taneyev). Soon thereafter, he felt the urge to move to Berlin. The Franz Liszt Foundation awarded him a scholarship; he wrote a treatise on harmony, and translated Modest Tchaikovsky’s biography of his brother Peter into German. Joseph Joachim appointed him as composition professor at Berlin Conservatory. In 1934, due to poor health and for political reasons, he returned to Switzerland, the country of his ancestors. He died at the age of 68 in Vevey (on Lake Constance), his second wife’s native town, on 21 August 1940. Juon’s catalogue of works lists 99 opus numbers. The main focus is on chamber music, but he also wrote works for orchestra, solo piano, and lieder. In terms of style, his compositions are profoundly rooted in Romanticism. In many of them, he displays a preference for brief forms: miniatures with thoroughly suggestive titles à la Schumann: *Silhouettes*, *White Nights*, *Satyr and Nymphs*. Dance movements are common, and one often encounters atypical time signatures, changes of meter, unusual rhythms, and complex structures that are difficult to grasp.

All of those traits are present in *Litaniae, A Tone Poem for Piano, Violin and Cello* op. 70, revised in 1929 (the original 1918 version is lost). Laid out in four sections leading into one another without pause, the work features closely woven motifs, and follows the general structure of a sonata: a passionate, energetic first movement; a scherzo with dotted rhythms and pizzicatos; a slow movement headed *Largo* and *To be played quite freely* containing striking chromatic shifts among chords, and a finale. A coda, likewise with the indication *Largo*, condenses all of the work’s principal elements into a limited space like rays of light in a burning glass: it also enriches them with new, unexpected timbres produced by playing with the mute and *sul ponticello* (near the bridge).

What the members of the Boulanger Trio find particularly fascinating about *Litaniae* is “the way Juon employs a piano trio setting to create innovative timbres, treating the instruments quite differently than other composers: for instance, the passages in which the strings play double stops and sound like an orchestra, or when he just lets the piano “sound” in its upper register.

Another striking feature in this work is the *content* it evokes. In program notes for the premiere of the revised version, Juon described what he was imagining. “Once, many years ago, I went into the Frauenkirche in Munich. Very few people were inside the church. I was transfixed, however, when I saw a man kneeling in front of one of the side altars. His face seemed to express infinite agony! [...] Time and time again, he stretched his hands toward Heaven or rolled around on the dusty ground. How much pain and bitterness had this poor soul endured? He must have been kneeling for hours while he passionately pleaded God for forgiveness. Then, suddenly, utterly exhausted, he lowered his head, closed his eyes, and wistfully smiled. Was he remembering a happier time in his life? Did his heart tremble with a ray of hope? – At that moment, Mass began. The priests started to sing their prayers with monotonous dispassion, but the man heard and saw nothing. Agony took hold of him once more. With renewed fervour, his tortured soul cried out its prayers toward heaven. That is perhaps the story of my piano trio, or perhaps there is another one.”

“In Juon’s piano trio”, as the members of the Boulanger Trio find, “we plunge into the most profound recesses of the soul. Everything acquires existential significance. This work truly captivates us: so much occurs within such brief moments”. This is where our performers find a bridge that connects Juon’s kaleidoscopic tone poem with **PETER TCHAIKOVSKY**’s colossal *Piano Trio*, op. 50, a musical epitaph for pianist and conductor Nikolai Rubinstein, who had been Tchaikovsky’s friend and mentor. Rubinstein had ensured that the young Tchaikovsky was allowed to enter the newly founded Moscow Conservatory while taking him up as a resident in his own home. “He looked after my every need like a child’s nurse”, Tchaikovsky wrote to his family in Saint Petersburg. Rubinstein not only made sure that Tchaikovsky wore appropriately elegant clothing, but he took him to the opera and to concerts while introducing him to his circle of colleagues and friends, playing out his connections to draw their attention to his protégé’s compositions. His unexpected passing in 1881, when he was only 45, must have profoundly shattered the young Tchaikovsky, who dedicated the only piano trio he ever wrote to his late friend, adding the subtitle *À la mémoire d’un grand artiste*.

The work consists of only two monumental, thematically related movements. Beginning with a heartfelt cello cantilena, the first one is an extensive elegy or *Pezzo elegiaco*: an immense variety of musical ideas flow together in this sonata form with exposition, development, and reprise. The second movement consists in a seemingly endless set of variations. According to his friend Nikolai Kashkin, Tchaikovsky wanted to “paint a musical portrait of Rubinstein in different phases of his life”. Whether that be true or not, this is indeed a musical broadsheet of illustrated character variations. Particular mention can be made of the third variation, a brilliant piano caprice, the fifth, where the piano imitates bell chimes, the sixth in form of a waltz, and the elaborate fugue in the eighth. The twelfth variation-cum-finale sets in powerfully and energetically, but harks back to the first movement by concluding with a poignant funeral march.

Chief Vienna music critic Eduard Hanslick found that Tchaikovsky’s trio, despite “a number of original

traits and successful turns of phrase”, belonged to the kind of “quasi-suicidal compositions that destroy their own effect because of their merciless length”. Today, however, it is regarded as one of the milestones in the genre of chamber music with piano.

© 2018 Eva Blaskewitz

BOULANGER TRIO

Mit der Gründung des Boulanger Trios im Jahr 2006 erfüllten sich Karla Haltenwanger, Birgit Erz und Ilona Kindt den Traum, ihr Leben der Kammermusik zu widmen. Auch zwölf Jahre später empfinden es die drei Musikerinnen noch immer als Privileg, sich tagtäglich mit dem reichen, vielseitigen Repertoire ihrer Gattung beschäftigen zu können. Das Trio, welches in Hamburg und Berlin beheimatet ist und nach wie vor in seiner Ursprungsbesetzung spielt, hat sich in kürzester Zeit einen ausgezeichneten Ruf in der Kammermusikszene erspielt. Als "unwiderstehlich" bezeichnete *Die Welt* das Ensemble, und der Komponist Wolfgang Rihm schrieb in einem Brief: "So interpretiert zu werden, ist wohl für jeden Komponisten ein Wunschtraum."

Konzerte führten das Ensemble in den Musikverein Wien, die Elbphilharmonie, das Festspielhaus Baden-Baden und die Wigmore Hall London. Außerdem war es zu Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Kissinger Sommer und dem *Dialogue* Festival Salzburg eingeladen. 2009 debütierte es mit Beethovens *Tripelkonzert* und den Berliner Symphonikern in der Berliner Philharmonie. Seitdem wird es immer wieder gern als Solistentrio eingeladen und gastierte unter anderem bei den Niederrheinischen Sinfonikern, den Brandenburger Symphonikern und dem Berner Sinfonieorchester.

Neben der Beschäftigung mit dem klassischen und romantischen Repertoire sind die Musikerinnen gefragte Interpretinnen Neuer Musik. Unter anderem arbeiten sie mit Komponisten wie Beat Furrer, Wolfgang Rihm, Johannes Maria Staud und Friedrich Cerha zusammen. Im Jahr 2012 startete das Ensemble seine eigene Konzertreihe, die *Boulangerie*, welche regelmäßig in Hamburg, Berlin und Wien stattfindet. Das Boulanger Trio kann auf eine beeindruckende Diskographie verweisen: auf bisher acht CDs dokumentiert es sein umfangreiches Schaffen. Hier bleibt es stets seinem Credo treu, immer ein Konzept zu präsentieren.

Das Trio benennt sich nach den Schwestern Nadia und Lili Boulanger, die durch ihre außergewöhnlichen Persönlichkeiten und ihren kompromisslosen Einsatz für die Musik den Musikerinnen bis heute eine große Inspirationsquelle sind.

www.boulangertrio.de

BOULANGER TRIO

In 2006, Karla Haltenwanger, Birgit Erz and Ilona Kindt fulfilled the dream of devoting their lives to chamber music when they founded the Boulanger Trio. Twelve years afterwards, the three musicians still find that it is a privilege to be able to practice and study the abundant, variegated repertoire of chamber music on a daily basis. Based in Hamburg and Berlin, the trio still plays in its original lineup; in the past years, it has gained an excellent reputation in the world of chamber music. The German newspaper *Die Welt* described a performance of the Boulanger Trio as "irresistible", and composer Wolfgang Rihm wrote in a letter: "To be interpreted in this way is surely the great dream of every composer".

The ensemble has performed at the Vienna Musikverein, the Elbphilharmonie in Hamburg, the Festspielhaus in Baden-Baden, and London's Wigmore Hall. They have also been invited to festivals including the Heidelberg Spring Festival, the Kissingen Summer Festival, and the *Dialogue* Festival in Salzburg. Their début performance at the Berlin Philharmonie took place in 2009 with Beethoven's *Triple Concerto* along with the Berliner Symphoniker. Ever since then, orchestras such as the Niederrheinische Sinfoniker, the Brandenburger Symphoniker, and the Berne Symphony Orchestra have regularly invited the Boulanger Trio to perform concertos with them.

In addition to works of the Classical and Romantic period, the commitment to contemporary music is an important focus within the trio's repertoire. The ensemble is collaborating with some of today's foremost composers including Beat Furrer, Wolfgang Rihm, Johannes Maria Staud, and Friedrich Cerha. In 2012, the trio launched its own concert series, the *Boulangerie*, which is now held on a regular basis in the cities of Hamburg, Berlin, and Vienna.

The Boulanger Trio can already look back on an impressive, wide-ranging discography of eight CDs, each one featuring a special programmatic concept.

The ensemble is named after the sisters Nadia and Lili Boulanger, whose exceptional personalities and uncompromising devotion to music continue to be a great source of inspiration to the trio.

www.boulangertrio.de

